



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Druckpreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, S. m. S. S., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inseraten: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 302.

Mittwoch, den 27. Dezember 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

27. Dezember 1915. An der Front im Westen gab es stellenweise lebhaftes Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe. Am Pirstein erfolgte ein französischer Angriff. Der rege französische Zugverkehr im Bahnhof Soissons wurde von deutscher Seite beschossen. — Im Osten begann jetzt eine starke russische Offensive in Bessarabien. Nordöstlich von Jalezzy wurde der Angriff starker russischer Kräfte blutig abgewiesen. Besonders heftig waren die russischen Vorstöße zwischen Pruth und Topceou, wo nach anhaltendem Trommelfeuer 5 Infanterieangriffe erfolgten, die abgewiesen wurden, wonach noch ein anschließender Massenangriff in 16 Reihen unter schwersten Verlusten für den Feind zusammenbrach. — In feierlicher Weise erfolgte die Eröffnung der bulgarischen Sobranje durch den Zaren Ferdinand. In der Thronrede wurde der Konflikt mit Serbien, der siegreiche Feldzug und Englands und Frankreichs Vorgehen gegen Bulgarien charakterisiert.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Dezbr. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ypern- und Wytschaete-Bogen erreichte gestern der Artilleriekampf erhebliche Stärke. Südöstlich von Ypern griffen englische Abteilungen an; sie wurden durch Feuer, an einer Stelle im Nahkampf, zurückgetrieben.

Südlich von Boesinghe drangen mehrere Patrouillen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene, Maschinengewehre und Beutestücke zurück.

Seeresgruppe Kronprinz.

An der Champagne- und Maasfront nur geringe Feuerbetätigt.

In den Vogesen, nordwestlich von Münster, hoben deutsche Streikkommandos einen französischen Sappenposten auf.

Bei Trappelle, östlich von St. Dié, und südlich des Rhein-Rhone-Kanals wurden nach starker Artillerievorbereitung Angriffe französischer Abteilungen abgewiesen.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hettner-Greif.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Doktor Helm war jetzt vorgeeilt; ganz und gar vergaß er alle früheren Befürchtungen und Sorgen. Der Moment riß ihn vollständig hin.

Mit sicheren Fingern suchte er nach dem Knopfe. Er drückte, zog — drückte von neuem — da, ein leichtes Knacken — ein Nachgeben der hölzernen Abbruchwand, vor der sie standen. Ganz sachte glitt ein schmaler Teil dieser Wand beiseite —

Doktor Helm sprang durch die Öffnung. Tageslicht flutete herein.

In demselben Augenblick schrie im Nebenraum jemand plötzlich auf, und dann vernahm man neuerlich das bittere Weinen eines Kindes.

„Josef! Hanna!“

Das war Elisabeths Stimme; Hadmar von Werbach erkannte sie sofort.

„Wo sind wir denn?“ fragte Doktor Helm; „ich denke diesen Altkoven — dort das Zimmer — das alles kenne ich.“

„Es ist der Altkoven neben meines toten Onkels Arbeitszimmer,“ sagte Hadmar mit schwerer Zunge.

„Der Altkoven.“

Fritz Altmann hatte die Worte nachgesprochen wie in einem Traum. Wieder sah er sich selbst in diesem selben Zimmer, in dem die Leiche seines Herrn lag. Da — die Ringe des Türvorhanges waren herabgerissen gewesen — ja und der kleine Gewehrschrank hier, knapp neben dem Schreibtische, den hatte jemand zur Seite gerückt gehabt, nicht viel, nur daß ein schmaler Streifen einer feinen Staublichtung sichtbar wurde. — Und dann draußen auf dem Verandaengange, hier auf dem Teppich und auf dem blauen Parkett, da waren kleine, zierliche Fußspuren gewesen. Ebenso kleine, zierliche Fußspuren wie die, welche er heute im Staube des Kellers gesehen und rasch mit seinen schleifenden Schritten verwischt hatte.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Waldkarpaten mehrfach Patrouillenunternehmungen, bei denen Gefangene und Maschinengewehre eingebracht wurden.

Südlich von Meficanesci nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine jüngst aufgebundene Vorstellung den Russen wieder ab.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha führten die verbundenen Truppen mehrere russische Nachhutstellungen und besetzten Tulcea an der unteren Donau.

Die Gefangenenzahl hat sich auf über 1600 erhöht; mehrere Maschinengewehre waren die Beute.

Mazedonische Front.

Am Doiran-See Artilleriefeuer, in der Strumaebene Vorpostengefächte.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 24. Dezbr., abends. (M. T. B. Amtlich.)

Im Westen wegen ungünstiger Witterung nur geringe Gefechtsbetätigt. — An der Ostfront nichts Wesentliches.

— Die Dobrudscha ist bis auf das Gelände zwischen Macin und Isacca von Feinde gesäubert. — Am Doiran-See vorübergehend Artillerietätigt.

Großes Hauptquartier, 24. Dezbr. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits von Biellje im Ypernbogen griffen englische Abteilungen nach starker Feuer vorbereitung im Morgengrauen unsere Stellungen an. Sie wurden abgewiesen.

Auf der übrigen Front herrschte bei meist schlechtem Wetter geringe Feuerbetätigt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den verschneiten Waldkarpaten nahm zeitweilig im Ludowa-Airidaba-Abschnitt das Geschützfeuer zu. Nördlich des Njales ging der Ruffe wieder zum Angriff über. Nach heftigem Vorstoß gelang es

ihm auf dem Höhenkamm des Naguros sich festzusetzen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach den Operationen der Dobrudscha-Armee ist der Feind in den nordwestlichen Zipfel des Landes gedrängt worden.

Das nördliche Donauufer beiderseits Tulcea liegt unter dem Feuer unserer Geschütze.

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiran-See liegt starkes englisches Feuer auf den deutschen und bulgarischen Stellungen. In den Abendstunden angreifende Bataillone wurden abgewiesen.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. Dezbr. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Wytschaete-Bogen zeitweise starker Artilleriekampf. Bei den übrigen Armeen ging die Gefechtsbetätigt über das gewöhnliche Maß nicht hinaus. Die Nacht verlief in den meisten Abschnitten still.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Stanislaw wiesen österreichisch-ungarische Vortruppen bei Lysiec mehrere russische Vorstöße ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Gebiete des Sambrowska-Wd. warfen unsere, das Vorfeld beherrschenden Vortruppen mehrere russische Streifabteilungen zurück.

Nördlich von Simejec im Ostostale zwang unser Abwehrfeuer, zweimal angreifende Russen zurückzuziehen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Großen Balasche haben sich neue Kämpfe entwickelt. Die Dobrudscha-Armee nahm Isacca und stieß im Angriff auf den Brückenkopf von Macin.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Mit kurzen Worten teilte ihr Helm mit, wie er selbst zur Kenntnis dieses Ganges gekommen sei.

Immer festsamer blickten die Augen der jungen Frau. Es schien, als wären sie in weite Fernen gerichtet. Endlich löste sich der Bann, welcher auf ihr lastete. In kurzen, abgebrochenen Sätzen begann sie zu sprechen.

„Da — dahin muß auch die Person verschwunden sein, welche in Ludwigs letzten Lebensminuten bei ihm gewesen ist! Ich habe sie ja nicht gesehen! Aber deutlich habe ich die leisen Schritte gehört, welche nach dieser Richtung hin verliefen. Und dann habe ich noch etwas vernommen: ein ganz heimliches Knacken — ein Surren — erlauben Sie, schließen Sie einmal diese Tür, Doktor Helm! So! Und nun öffnen Sie wieder!“

Es geschah.

Mit einem leichten Knacken glitt die Schlebetür zwischen die hier doppelt gebaute Wand; dabei vernahm man ganz deutlich einen surrenden Ton, welcher wohl daher stammte, daß die Tür fast nie geöffnet wurde und daher die Federn der Mechanik ein wenig knackten.

Elisabeth streckte die Hände vor, als ob sie ein Gewissen fände.

„So — ganz so ist es gewesen! Alles stimmt genau! Oh — und ich weiß nicht nur dies, ich weiß noch weit mehr! Ich weiß, daß es hier Geheimnisse gibt, von denen wir alle keine Ahnung haben! Ich weiß, daß dunkle, verschleierte Gestalten um die Mauern dieses alten Schlosses gehen!“

„Gnädige Frau Baronin! Das war sicher eine Geistererscheinung!“ rief der alte Josef dazwischen, welcher die ganze Zeit mit angsterfüllten Augen auf seine junge Herrin geblickt hatte. „Halten zu Gnaden — aber Frau Baronin wissen ja nichts davon, wie das zugeht in solchen alten Schlössern! Die haben ihre Geheimnisse und ihre Erscheinungen! Das war von jeher so und wird auch so bleiben!“

Er hätte vielleicht noch lange so fortgeredet, halb wirt vor Ueberraschung, aber Elisabeth fiel ihm rasch ins Wort: „Ich glaube an alles, aber das nicht, Josef! Was ich heute Nacht gesehen habe, das war kein Geist! Das war ein Mensch aus Fleisch und Blut!“

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 24. Dez. (W. T. B.) Nichtamtlich. Amtlich wird verlautbart vom 23. Dezember:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Westcaronesi-Abchnitt haben österreichisch-ungarische Truppen mehrere russische Vorstöße abgewiesen.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der Vorstoß bei Verdun.

Basel, 23. Dez. (Zf.) Oberst Egli bespricht in seiner Wochenübersicht über die Kriegslage in den „Basl. Nachr.“ den letzten französischen Vorstoß bei Verdun. Er bemerkt dazu: Niemand, wohl am allerwenigsten die deutsche Oberste Heeresleitung, wird darüber im Zweifel sein, daß sich von den Franzosen bei Verdun mit den gleichen Mitteln noch weitere Erfolge erzielen lassen. Aber auch die Deutschen könnten auf gleiche Weise vorstoßen. Sie wären gewiß in der Lage, ausreichende Artillerie vor einer Front von zehn oder mehr Kilometern zu vereinigen, die französischen Stellungen zusammenzuschießen und dann mit einigen Divisionen den Sturm mit Erfolg durchzuführen. Das alles sind mehr technische als taktische Aufgaben. Für den Entschluß, ob ein solcher Angriff einzusetzen und durchzuführen ist, dürfen jedoch nicht technische, sondern Erwägungen über die Gesamtkriegslage ausschlaggebend sein. Wird diese durch den Erfolg nicht im Verhältnis zu dem Verbrauch an Kriegsmitteln verbessert, so entspricht der Nutzen nicht dem Aufwande. In diesem Falle ist es richtiger, das Unternehmen zu unterlassen. Allerdings kann ein solcher gelungenen Vorstoß wesentlich zur Hebung der Siegeszufriedenheit beitragen. Eine starke Heeresleitung kann aber auf solche Mittel verzichten, zumal die Wirkung eines Einzelerfolges niemals lange vorhält. Folgt dann nach einer solchen ruckartigen Machtanstrengung wochenlang nichts mehr, so bleibt meistens auch der Rückschlag nicht aus. Nicht die einzelne Kampfhandlung ändert die Kriegslage, sondern ein folgerichtiger Reihe von Bewegungen und Zusammenstößen. Typische Gegenbeispiele in dieser Beziehung sind die vereinzelt französischen Vorstöße bei Verdun und der Feldzug in Rumänien. — Oberst Egli kritisiert sodann die von französischen Seite über die Verluste der Deutschen in den Kämpfen an der Somme aufgestellten Ziffern und kommt zu folgendem Schluß: „Auf jeden Fall war die Sommeschlacht auch für die Alliierten ein teuer bezahlter und doch vergeblicher Versuch, die deutsche Widerstandskraft niederzuringen.“

Der Kampf zur See.

Saag, 24. Dezbr. (Zf.) Reuter meldet aus London: Das norwegische Dampfschiff „Avona“ ist, wie verlautet, versenkt worden. (2896 Tonnen). Der englische Dampfer „Harnish“ ist versenkt worden.

Lugano, 23. Dezbr. (W. T. B.) Das französische Torpedoboot Nr. 300 lief am 1. Dezember 1916 vor Havre auf eine Mine und sank.

Saag, 24. Dezbr. (Zf.) Reuter meldet aus London: Der englische Dampfer „Murex“ (3564 Tonnen) ist, wie man glaubt, gesunken. Die Mannschaften des dänischen Dampfers „Thasie Maersk“ (1307 Tonnen) und des englischen Dampfers „Baghall“, die gesunken sind, wurden gerettet.

Bern, 24. Dezbr. (W. T. B.) Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Genua wurden in den letzten Tagen zwischen Genua, Nervi und Arenzano zwei Tauchboote bemerkt. Der Überlebensdampfer „Principe Tommaso“ wurde versenkt. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Cherbourg wurde die Golette

Sie hatte noch nicht ganz ausgesprochen, als Hadmar wie von einem plötzlichen Gedanken erfasst aufsprang.

„Was haben Sie gesehen?“ rief er in einer seltsamen, unerhörten Aufregung. „Was glauben Sie gesehen zu haben?“

Mit flammenden Augen stand Hadmar Elisabeth gegenüber. Aber sie schlug die Lider nicht vor ihm nieder. Beinahe feindselig kreuzten sich für eine Sekunde ihre Blicke. Dann begann sie zu sprechen; erst leise, fast zaghaft aber dann immer rascher, immer mehr in ihre Erinnerungen versunken:

„Es war in dieser letzten Nacht, so gegen ein Uhr. Mein kleiner Knabe ist unruhig gewesen, er scheint nicht ganz wohl zu sein. Aus diesem Grunde suchte ich mein Bett nicht auf, sondern blieb wach in meinem Zimmer drüben. Damit der Kleine nicht gestört werde, löschte ich auch die Lampe, welche sonst stets brennt. Ich sah am Fenster meines Schlafzimmers; es liegt mit diesem Gemach hier in gleicher Reihe, wie Sie wissen. Man sieht von den Fenstern aus nach der Landstraße, die zum Schloß führt und zur Försterei, wie Josef mir erzählt. Nach der anderen Seite zu sieht man nach dem kleinen Kelleranbau, welcher ganz unten am Teiche liegt.“

Hadmar von Werbach war, wie gezogen von einer starken, inneren Gewalt, immer näher an die junge Frau herangetreten. Wie gebannt hing seine Augen an ihr. Sie war so hinreichend schön in diesem Augenblick, und doch zitterte er vor jedem Wort, das ihre Lippen nun noch sprechen würden.

Auch Fritz Armann ging mit großen, schweren Schritten über den weichen Teppich. Dicht neben Elisabeth blieb auch er stehen.

„Weiter“, sagte er in rauhem Ton; „bitte, gnädige Frau.“

Verwundert sah die feine, schlanke Frau auf den Mann, der so befehlend mit ihr sprach.

Dann raffte sie sich zusammen, überwand tapfer das seltsam befremdende Gefühl und fuhr fort:

„Ja — das Sonderbare, das, was Josef das „Geisterhafte“ nennt, kommt nun erst! Ich sah also beim Fenster

„Alerte“ versenkt, die Befahrung durch den Dampfer „Tajo“ gerettet, der jedoch im Nebel bei Kap Levi scheiterte.

London, 22. Dezbr. (W. T. B.) Lloyd's meldet: Der englische Dampfer „Monus“ ist gesunken.

Amsterdam, 22. Dezbr. (W. T. B.) Ein hiesiges Blatt meldet aus Batavia, daß die Besatzung des holländischen Schiffes „Van Elbroek“ ertrunken sei. Das Schiff, das 1622 Tonnen groß war, scheint untergegangen zu sein.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 23. Dezember. (W. T. B.) Der bulgarische Generalstab teilt unter dem 22. Dezember mit: Mazedonische Front: Es ist nichts Besonderes zu melden. Rumänische Front: In der Dobrudscha wurde der Feind nach einem erbittertem Kampfe auf der Linie Babadag-Ses-Baschloe-Ramceara-Turkoka auf der ganzen Front zurückgeworfen. Die bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen machten weitere 885 Russen zu Gefangenen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Zum Friedensangebot.

Die Friedensnote der Schweiz.

Bern, 24. Nov. (Zf.) Der schweizerische Bundesrat hat an die Regierungen der kriegführenden Staaten folgende Note gerichtet: Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, mit dem der schweizerische Bundesrat, geleitet von seinem heißen Wunsche nach einer baldigen Beendigung der Feindseligkeiten, vor geraumer Zeit in Fühlung getreten ist, hatte die Freundlichkeit, dem Bundesrate von der den Regierungen der Zentral- und Entente-Mächte zugestellten Friedensnote Kenntnis zu geben. In dieser Note erörtert Präsident Wilson, wie sehr erwünscht internationale Abmachungen seien zum Zwecke einer sicheren und dauernden Vermeidung von Katastrophen, wie diejenige es ist, unter der heute die Völker leiden; er betont im Zusammenhang damit vor allem die Notwendigkeit, das Ende des gegenwärtigen Krieges herbeizuführen. Ohne selbst Friedensvorschläge zu machen, oder eine Vermittlung anzubieten, beschränkt er sich darauf, zu sondieren, ob die Menschheit hoffen darf, sich den Segnungen des Friedens genähert zu haben. Die überaus verdienstliche persönliche Initiative des Präsidenten Wilson wird mächtigen Widerhall in der Schweiz finden. Treu den Verpflichtungen, die sich aus der Einhaltung strengster Neutralität ergeben, in gleicher Freundschaft mit den Staaten der beiden im Kriege stehenden Mächtegruppen verbunden, wie eine Insel inmitten der Brandung des schrecklichen Völkerrückes gelegen, in seinen idealen und materiellen Interessen aufs empfindlichste bedroht und verletzt ist unser Land von einer tiefgehenden Friedenssehnsucht erfüllt und bereit, mit seinen schwachen Kräften mitzuhelfen, um dem unenblischen Leiden des Krieges, welche ihm durch tägliche Verührung mit den internierten Schwerverwundeten und Evakuierten vor Augen geführt werden, ein Ende zu bereiten und die Grundlage zu einem gegenseitigen Zusammenwirken der Völker zu schaffen. Der schweizerische Bundesrat ergreift daher freudig die Gelegenheit, die Bestrebungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika zu unterstützen. Er würde sich glücklich schätzen, wenn er in irgend einer auch noch so bescheidenen Weise für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und die Erreichung eines dauerhaften Friedens tätig sein könnte.

Wilson's Friedens-Note.

New-York, 24. Dezember. (Zf.) Einige Blätter äußern Zweifel an der Klugheit von Wilson's Schritt. Die öffentliche Meinung aber billigt ihn aufs wärmste, namentlich, wie „Evening Post“ bemerkt, auf der Grundlage stichtiger Erwägungen, obwohl Lansing in einem Interview erklärte, die unmittelbare Ursache der Note sei die Tatsache gewesen, daß alle Kriegführenden fortgesetzt die Rechte Amerikas übertreten, sodas die Vereinigten Staaten möglicherweise an den Rand des Krieges ge-

und ja hinaus auf die Landstraße. Ueber dem weichen Schnee tangten die Mondstrahlen und woben um jeden Gegenstand ein unklares, unsicheres Licht. Und da sah ich etwas — im Schatten der Berge glitt es heran. Eine große, dunkle Gestalt, ganz eingehüllt in einen bis zu den Füßen reichenden schwarzen Mantel. Am den Kopf geschlungen, so daß man gar kein Haar sah, und es herangezogen in das Gesicht, so daß man keinen Zug in demselben unterscheiden konnte, trug die sonderbare Erscheinung ein großes, schwarzes Tuch.

„Ein Spion?“ fuhr Armann auf.

Elisabeth konnte Helm haben ihn aufs äußerste befremdet an. Aber die junge Frau sagte sich sofort wieder: „Es kann wohl sein, daß es ein Spion war,“ sagte sie sinnend, „aber bestimmt könnte ich das nicht sagen. Die Beleuchtung war doch so ganz unsicher, und die Straße liegt immerhin ein Stück vom Hause entfernt. Aber warten Sie nur, das Wertwörtchen kommt noch!“

„Noch etwas?“ murmelte Hadmar.

„Ja, und eben das Allerfremdeste! Die Gestalt bog nach jener Richtung ab, in der der kleine Felsenkeller liegt. Ich selbst war niemals dort. Aber Josef sagte, daß dort ein uralter Felsenkeller sei. Und da ich mich, immer die dunkle Erscheinung beobachtend, aus dem Fenster beugte, um zu sehen was sie denn nun eigentlich hier bei dem einsamen Jagdhäuschen wollte, da sah ich sie zwar selbst nicht mehr, aber ich sah ihren Schatten.“

Auf dem hellen, mondbeschienenen Plage zeichneten sich ihr Oberkörper und ihre Arme ganz deutlich ab. Die Gestalt hielt sich stark gebückt, und was das Unverständliche ist, sie grub mit einem langen Gegenstand, vermutlich einer Schaufel, eine Grube. Ich sah es ganz genau, wie sie die Erde aufwühlte und nebenan aufschüttete. Und ich sah auch an den Bewegungen des Schattenbildes, daß die Person niederkniete, daß sie dann die aufgewühlte Erde genau untersuchte.

Sie können sich vorstellen, daß ich sehr sonderbar berührt war durch die Szene, welche ich so heimlich belauschte. Ich war so erschrocken, daß ich mich kaum rühren konnte. Aber ich nahm mich doch zusammen und wendte

bracht werden könnten; es stünde daher für die Vereinigten Staaten viel auf dem Spiel und das gebe ihnen das Recht, mehr für den Frieden zu tun. Das „Journal of Commerce“ hält es für unmöglich, daß die Note ohne vorherige Sondierung der Kriegführenden abgefaßt worden sei.

New-York, 24. Dezember. (Zf.) Nach Lansing's Äußerung, daß Amerika in den Krieg hineingezogen werden könnte, ließ Wilson ihn rufen und nachdem beide konferiert hatten, erklärte Lansing, daß Amerika neutral bleiben würde und alle Befürchtungen, die sich an der Börse schon ernstlich geltend machten, unbegründet seien.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes ist der seltenste preussische Kriegesorden. Es unterscheidet sich zwar in Aussehen und Trageweise wesentlich von den Eisernen Kreuzen erster und zweiter Klasse, im Grunde sind aber sehr große Ähnlichkeiten wiederum vorhanden. Während bekanntlich das Eisene Kreuz zweiter Klasse an einem schwarz-weißen Bande im Knopfloch und das Kreuz erster Klasse ohne Band auf der linken Brust getragen wird, ohne daß das Aussehen beider sonderlich verschieden ist, ist das Großkreuz um den Hals zu tragen. Die Ähnlichkeit mit den anderen Eisernen Kreuzen, von denen es sich in der Größe dadurch unterscheidet, daß es den doppelten Umfang hat, besteht wiederum darin, daß das Band, an dem es um den Hals getragen wird, dem Bande des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse ähnlich sieht. Denn wie dieses, ist auch das Band des Großkreuzes schwarz und mit einer weißen Einfassung versehen. Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes stellt also nur eine Fortentwicklung desselben Gedankens da, der der Stiftung des Eisernen Kreuzes zugrunde lag. Auch das Großkreuz trägt seinen Hauptwert nicht in der Kostbarkeit der Ausstattung, sondern in dem idealen Zweck, dem es dient. Trotzdem ist das Großkreuz des Eisernen Kreuzes die größte Auszeichnung, die ein deutscher Soldat erhalten kann. Nach dem Wortlaut der Erneuerungsurkunde vom 5. August 1914 wird es verliehen für „eine entscheidende Schlacht, durch die der Feind zum Verlassen der Stellung gezwungen wurde, oder für die selbständige, von Erfolg gekrönte Führung einer Armee oder Flotte, oder für die Eroberung einer großen Festung oder für die Einnahme einer wichtigen Festung durch deren ausdauernde Verteidigung.“ Nur höhere Offiziere kommen demnach dafür in Betracht. Aber auch unter diesen ist es noch eine ungewöhnliche Auszeichnung, die nur ganz wenigen Heerführern zuteil wurde. Weder im Kriege 1813/14 noch 1870/71 haben es alle Generale erhalten, die im Sinne der Verleihungsmöglichkeit eine Schlacht gewonnen, eine große Festung erobert oder verteidigt haben. Im Jahre 1813 haben es erhalten: Blücher für die Schlacht an der Rahbach, Willow für Dönnewitz und der Kronprinz von Schweden; im Jahre 1814 erhielten es: Tanzenkjen und York von Wartenberg. Im Kriege 1870/71 wurde das Großkreuz am 22. März 1871, am Geburtstage des greisen Kaisers, an sieben Heerführern verliehen, nämlich an die Kronprinzen von Preußen und Sachsen, an den Prinzen Friedrich Karl, an die Generale Moltke, Goben, Manteuffel und Werder. Nun ist Hindenburg der erste Heerführer, der diese seltene Auszeichnung erhielt. Ganz Deutschland ist auch jetzt wieder mit seinem Kaiser eines Herzens.

Deutschland.

Berlin, 26. Dezember.

— Generalleutnant v. Morgen, Führer eines Reservekorps, erhielt das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, Generalleutnant Kühne, Führer eines Generalkommandos zur besonderen Verwendung, Generalleutnant v. Staabs, Führer eines Reservekorps, Generalleutnant Graf v. Schmietow, Führer eines Kavalleriekorps, Oberst Hesse, Chef des Generalstabes einer Armee, und Major Wegell beim Stabe des Chefs des General-

Hanna; und Hanna hatte den alten Josef, aber wieviel Zeit verging, bis der schwerhörige, müde alte Mann endlich aufstand, und bis er alles, was wir ihm erzählten, begriff. Als er endlich — obnein nicht allzu gern — hinabging, war gewiß eine Viertelstunde um.

Wiederum bog ich mich aus dem Fenster, da sah ich noch immer das Schattenbild jener Gestalt. Sie schien jetzt die Erde wieder hineinzuworfen in die Grube. Ich hörte auch, wie Josef mit ziemlich viel Geräusch den Schlüssel drunten im Schloße umdrehte und daselbst öffnete. Das schwere Tor knarrte laut und freischte nochmals, als Josef es hinter sich zog. Im selben Augenblick schnellte die dunkle Erscheinung empor und tauchte unter im Dunkel. Ich sah nichts mehr!

„Und Sie, Josef?“ fragte Doktor Helm rasch dazwischen, „was haben Sie gesehen, als Sie an Ort und Stelle kamen?“

„Ich?“ — Der alte Mann blickte äußerst hilflos und verwirrt umher. „Gar nichts habe ich gesehen, Herr Doktor! Wie ein Spuk war alles vorbei; die Tür zum Keller ist ja immer bloß angelehnt. Ich rief sie auf und leuchtete darin umher, aber da war absolut nichts. Und draußen auch nichts. Es geht ja nur der eine Weg um den schwarzen See herum; und jetzt, wo alle Gebüsch und Bäume dürr sind, jetzt hätte ich doch sehen müssen, wenn sich einer davon geschlichen hätte.“ Und alles war, und breit war totensstill. Und so bleib' ich halt dabei, Herr Doktor: das war ein Gespenst! Wir haben da in dem alten Hause schon allerlei merkwürdige Geschichten erlebt! Ich glaub' schon, daß es solche Dinge gibt, und wenn die neunmal Geschehen auch noch so sehr lachen darüber. Es gibt so Sachen, die begreift man nicht, und wenn man sie auch gesehen hat mit den eigenen Augen. Und der Herr Baron Ludwig, der wird wohl auch keine Ruhe finden im Grab, solange nicht alles ganz klar ist, was da in seiner letzten Stunde geschehen ist, und was noch geschehen soll mit seiner Frau und seinem armen Kind!“ Doktor Helm hatte eifrig Notizen in sein Buch eingetragen. Jetzt hob er endlich den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

habes des Feldheeres den Orden Pour le mérite, General der Infanterie und erster Generalquartiermeister. Luthardt das Kreuz und den Stern der Komture des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.

— Stuttgart, 25. Dez. (W. B.) Der König hat durch Allerhöchste Ordre vom 23. Dezember Kaiser Karl von Österreich und Apostolischen König von Ungarn zum Chef des k. k. Infanterieregiments Kaiser Franz Josef von Österreich und König von Ungarn Nr. 122 ernannt.

Ausland.

Frankreich.

— Paris, 23. Dez. (Hf.) Die Kammer hat eine Kriegsteuer für Nichtmobilisierte genehmigt, bestehend aus einer Grundsteuer von 12 Franken und 25 Prozent zur Einkommensteuer. Die Steuer trifft alle von dem Kriege als dienstuntauglich Erklärten, sowie die nicht mobilisierten Hilfsdienstpflichtigen mit Ausnahme der Kriegsverwundeten und Umlauber und der Familienväter mit einem mobilisierten Sohn.

Polen.

Weilburg, 27. Dezember.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Lehrer Hermann Regel aus Burgsolms, beim Infanterie-Regt. Nr. 3. — Ersatzreserve Otto Seibert aus Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 81. — Musikant Ludwig Kamm aus Naunheim, beim Inf.-Regt. Nr. 116.

† Fürs Vaterland gestorben: August Jost aus Wirbelau — Ehre seinem Andenken!

□ Den Königl. Förstern Schmitt zu Forsthaus Waldmar, Bartholomae zu Fleisbach, Gros zu Nanzengbach, Romberger zu Diehölze und Weber zu Offbühl wurde der Titel „Hegemeister“ verliehen.

□ Oberarzt Friede an der hiesigen Unteroffiziers-Vorschule wurde zum Stabsarzt befördert.

□ Bizefelwebel Fernau aus Weilburg wurde zum Leutnant d. R. befördert.

□ Der ehemalige Kandidat des kgl. Gymnasiums zu Weilburg, Dr. C. Feldpausch, Oberlehrer in Gelsenkirchen, wurde zum „Professor“ ernannt.

□ Albert Baurhenn, beim Inf.-Regt. Nr. 81, (Sohn der Frau Witwe Uhrmacher Baurhenn hier) wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

□ Bei der vorige Woche am hiesigen Königl. Gymnasium unter Vorh. des Herrn Direktors Marghausen stattgefundenen Notrufprüfung unterzogen sich und bestanden die Oberprimaner Paul Böhr und Alex Stern von Weilburg.

□ Die Neujahrspost. Es empfiehlt sich dringend, die Zeitmarken für Neujahrskarten früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr ordnungsmäßig abwickeln kann. Die Neujahrskarten sind frühzeitig aufzuliefern; auf Briefen nach Mittel- und Großstädten ist die Wohnung des Empfängers anzugeben. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (O, N, S, W usw.) und des Bestell-Postamts dringend erwünscht.

□ Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute mehrere Verordnungen, monach Schuhwaren nur noch gegen Besatzscheine abgegeben werden dürfen.

□ (Der vaterländische Hilfsdienst und die weiblichen kaufmännischen Angestellten.) Wenn auch den Frauen keine gesetzliche Verpflichtung zum Hilfsdienst auferlegt worden ist, so werden sie doch von der Wirkung des Gesetzes erfasst. Je mehr Männer zum Hilfsdienst beufen werden, desto mehr Frauen werden in die Plätze einrücken müssen, die die Männer bisher gehabt haben. Die Frauen sind auch bereit, in die Rufen einzutreten, wie sie es bisher schon getan haben. Noch ist kein Ruf an sie ergangen, und doch melden sie sich schon von allen Seiten. Häufig gehen diese Meldungen an die falsche Stelle. Sie machen dadurch unnütze Arbeit, ohne dass die Absicht, Hilfe zu leisten, erreicht werden kann. Das Kriegsam hat bereits darauf hingewiesen, dass es keine Beschäftigung vermitteln kann. Der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte E. B., Hauptverwaltung Berlin SO. 16, Köpenickerstraße 74, ist die gegebene Stelle für alle kaufmännischen Angestellten, die eine Beschäftigung suchen und die bereit sind, im vaterländischen Interesse auch solche Stellen anzunehmen, die nicht ganz genau ihrer bisherigen Beschäftigung entsprechen. Da die berufstätigen Frauen in allererster Linie Anspruch darauf haben, untergebracht zu werden, können Meldungen von Personen, die bisher noch nicht tätig gewesen sind, erst berücksichtigt werden, wenn keine Bewerberinnen vorhanden sind, die beruflich ausgebildet und auf den Verdienst angewiesen sind. Der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte ist über ganz Deutschland verbreitet. Er besitzt sechzehn Geschäftsstellen im Reich. Die Hauptverwaltung überweist Gesuche aus entfernteren Orten der zuständigen Geschäftsstelle.

Feldwirtschaft.

Ueber die Notwendigkeit des Kalkens.

(Nachdruck verboten.)

Obwohl fast alle Böden von Natur hinreichend Eisen, Chlor, Schwefel und Magnesia enthalten, die also nicht künstlich zugeführt zu werden brauchen, verlieren sie allmählich den Gehalt der übrigen zur Ernährung der Pflanzen nötigen Stoffe, als Phosphorsäure, Stickstoff, Kali und Kalk. Wenn diese Stoffe nicht ersetzt werden, so müssen die Kulturen zurückgehen. Ein Teil derselben wird dem Boden durch den Stallung und die Jauche wiedergegeben, durch künstliche Dünger ersetzen wir die übrigen; den Kalkgehalt müssen wir ihm durch Kalksalz zuführen. Der Kalk wirkt auf die im Boden enthaltenen oder ihm zugeführten Düngstoffe, so dass sie durch ihn erst zur Gärung kommen. Er macht tonigen Boden lose und fördert die Tätigkeit der Bodenbakterien. Im Stallung und in der Jauche wird der Kalk durch die Salpeterdünger zur Wirkung gebracht. Natürlich darf die Kalkdüngung nicht übertrieben werden, denn das würde zum Raubbau führen; der Boden würde ausgefogen werden, und es träte der Fall ein, wo man von „reichen Vätern und armen Söhnen“ sprechen könnte. Ein weiterer Einfluss des Kalkes auf den Boden besteht darin, dass er ihn entkalkt und die auf die Pflanzen giftig wirkenden Eisen- und Kupferverbindungen unschädlich macht. Vor allem befördert er die so wichtige Gärung. Die Anwendung erfolgt am gleichmäßigsten durch Ausstreuen und Unterpflügen bzw. Einlegen des Kalkes in die Vertiefungen des Bodens, wo ihn dann die Bodenbakterien auflösen. Stickstoff wird in kleineren Mengen auf Feldern und Gärten durch die Luftfeuchtigkeit gelöst und zu Pulver zerfällt, worauf er ausgestreut wird. Trocken gelöster Kalk zerfällt immer bei trockenem Wetter gestreut werden, weil sonst Wässer entstehen würde. Ebenso darf man ihn nicht gleichzeitig mit Stallung, Knochenmehl oder Ammoniak verabreichen. Für leichten Böden gleicht man dem Kalk die toten Säuren Kalk oder Mergel vor, weil Kalk diesem durch Schärfe und Feuchtigkeit schaden würde.

Die Zierbanane (Musa Enseta).

(Nachdruck verboten)

Wir kennen es alle, dieses wahrhaft königliche Gewächs, dessen Blättern je nach den Sorten bis zu 50 Zentimeter und mehr breit und mehrere Meter lang sind und dessen ornamentaler Wuchs tropische Zäuber wachst. Die Riesblätter bilden tulpenartige Kelche, die an den Enden nach außen umgeschlagen sind. Für den Laien ist es nicht ratsam, die Musa selbst heranzuziehen. Man beschafft besser vom Gärtner starke Pflanzen. Auch ist solche Beschaffung nur für jene Gartenbesitzer ratsam, die ein Gewächshaus ihr Eigen nennen oder einem Gärtner die Überwinterung anvertrauen; denn wie alle Bananen, so ist auch diese ein Tropengewächs, welches bei Licht und genügender Wärme überwintert werden muß. Am vorzuziehenden ist es, die Musa in geräumigen Räumen zu halten. Durch starke Scherbeneinlage gibt man guten, gleichmäßigen Wasserabzug. Als Erdmenge verwende man 3 Teile Kompost, 1 Teil Lehm, 2 Teile Sand und vielleicht 1—2 Teile Moor- oder Lauberde. Die Musa wird bis an den Kübelrand, also mit dem Kübel, in das Beet oder die Rasenfläche gesetzt. Sie macht sich besonders prächtig als Mittelpunkt einer Blattschlingengruppe oder zu losen Gruppen zusammengestellt unter Bäumen oder besser noch mit einem Hintergrund von solchen. Eins darf aber nicht vergessen werden: Unsere Zierbanane verträgt keinen Wind und verlangt darum sehr geschützte Lage. Meistens sind Gartenstellungen günstig, die nach Westen und Norden gedeckt, nach Süden und Südosten offen sind. Musa Enseta muß „warmen Fuß“ haben, soll sie üppig werden, und nur üppige Pflanzen sind schön. Der warme Fuß verlangt aber wieder Bewässerung mit warmem Wasser. Man nehme nicht nur lauwarmes, sondern scheue nicht, das Gießwasser bis auf 20—22 Grad C. zu erwärmen. Das lohnt glänzend, besonders, wenn man noch jedesmal mäßig düngt. Den warmen Fuß gewährt man derart, daß man am Standort eine möglichst geräumige Grube aushebt, die man mit frischem Pferde- oder Kuhmist füllt, den man lagenweise gut festtritt. Den Kübel



läßt man bis zum Rande hinein und deckt den Dünger nur etwa 5 Zentimeter hoch mit Erde ab. Der Dünger erhitzt sich und gibt die gewünschte Fußwärme, d. h. die Wärme von unten her. Anfang September hebt man die Pflanze mit dem Kübel heraus, ist besonders sorgfältig mit der Bewässerung und bringt sie nach etwa 8 Tagen in ein Warmhaus von 12—16 Grad Celsius Überwinterungswärme. Bei der gewöhnlichen Wärme eines ungeheizten Raumes würde die Pflanze schnell eingehen. Die unteren, starken Blätter sterben gewöhnlich bald ab. Dann schneidet man sie mit dem Blattstiel dicht am Stamm fort, weil sie sonst faulen und die Fäulnis dem Stamm mitteilen. Die Wunden pflegen stark zu bluten. Man hemmt den Fluß durch übergestreutes Holzkohlenpulver.

A. Janßen. 114

* Königsberg, 22. Dez. (Hf.) Die Stadt Graudenz gibt zur Abhilfe des Kleingeldmangels Papierscheine heraus im Gesamtwert von 80000 Mark in hunderttausend Scheinen zu fünf Pfennig, ebensoviel zu zehn Pfennig.

Rehe Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 26. Dez. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der Front westlich und nördlich von La Bassée und westlich von Lens nahm die Artillerietätigkeit zu. Vorstöße starker Patrouillen sind mehrfach abgewiesen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am unteren Stoschod war russische Artillerie rühriger als sonst. Nordwestlich von Luck brachte eine Unternehmung deutscher Abteilungen 16 Gefangene ein.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

An der Ludowa-Höhe in den Waldkarpaten zeitweiliges starkes Geschützfeuer. Im Neagratal, südlich von Dorna Bara scheiterte ein Vorstoß russischer Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei den Kämpfen in der großen Salaschi und am Rand des Gebirges südlich von Kinnizul-Sarash sind in den letzten Tagen 5500 Russen gefangen worden.

Gestern stürmten oft bewährte deutsche Divisionen mit zugeordneten österreichisch-ungarischen Bataillonen das zäh verteidigte Dorf Fulkipski (an der Bahn Buzau-Braila) und beiderseits anschließend stark verschanzte Stellungen der Russen.

Mazedonische Front.

Umfangreiche Patrouillenvorstöße bulgarischer Infanterie nordwestlich von Monastir. Im Cernabogen wechselnd heftiges Artilleriefeuer.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 26. Dezbr. Abends. (W. B. Amtlich.)

Auf dem Nordufer der Somme zeitweise starkes Feuer. Sonst im Westen und Osten nichts Wesentliches. In der Großen Salaschi ist der Russe aus mehreren Stellungen gemorfen worden. In Mazedonien herrscht Ruhe.

Berlin, 27. Dez. (W. B. Amtlich.) Der Staats-

sekretär des Auswärtigen Amtes hat gestern dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Amerika in Verantwortung des Schreibens vom 21. Dezember folgende Note übergeben: „Die Kaiserliche Regierung hat die hochherzige Anregung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Grundlagen für die Herstellung eines dauernden Friedens zu schaffen, in dem freundlichsten Geiste aufgenommen und erwogen, der in der Mitteilung des Herrn Präsidenten zum Ausdruck kommt. Der Herr Präsident zeigt das Ziel, das ihm am Herzen liegt und läßt die Wahl des Weges offen. Der Kaiserlichen Regierung erscheint ein unmittelbarer Gedankenaustausch als der geeignetste Weg, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Sie beehrt sich daher, im Sinne ihrer Erklärung vom 12. d. Mts., die zu Friedensverhandlungen die Hand bot, den alsbaldigen Zusammentritt von Delegierten der kriegführenden Staaten an einem neutralen Orte vorzuschlagen. Auch die Kaiserliche Regierung ist der Ansicht, daß das große Werk der Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, wenn dieser Zeit-

punkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, zusammen mit den Vereinigten Staaten von Amerika an dieser erheblichen Aufgabe mitzuwirken."

Wien, 26. Dezbr. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 25. Dezember:

Ergebnisse zur See.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember haben bei einem Vorstoß vier unserer Zerstörer in der Otranto-Straße zwei armierte Überwachungs-Dampfer im Artilleriekampf versenkt. Auf der Rückfahrt wurde ihnen der Weg durch wenigstens sechs feindliche Zerstörer eines mächtigeren und schnelleren Typs, so viel aufnehmbar, „Indomito“, verlegt. Beim Durchbruch kam es zu einem heftigen Geschützkampf, wobei ein feindlicher Zerstörer in Brand geschossen liegen blieb, wenigstens drei andere auf nahe Distanz vielfach getroffen und in die Flucht gejagt wurden, darunter ein Zerstörer eines noch stärkeren unbekannten Typs. Von unseren Zerstörern erhielt einer drei Treffer in Rammes, ein zweiter einen in die Aufbauten. Ein Mann tot, keiner verwundet.

Wien, 27. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Dezember:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalmarschalls von Mackensen.

In der Großen Walachei dauern die Kämpfe an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erstürmten, beiderseits der von Buzau nach Braila führenden Bahn vorgehend, die starken russischen Stellungen bei Filipesti. Auch im Raume von Rimnicul-Sarat wurden Fortschritte erzielt. Die Zahl der in den letzten Tagen in der Walachei eingebrachten gefangenen Russen beträgt über 5500.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef. Südwestlich von Sultana und südlich von Dorna Watra führten russische Streikkommandos erfolglos gegen unsere Stellungen vor. In den Walddarpaten vielfach neu ausbrechender Geschützkampf.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Paris, 27. Dez. (T. U.) Die Kammer hat vorige Woche beschlossen, zwei Kommissionen zu ernennen, von denen die eine das Gesetz prüfen solle, das der Regierung gestatten soll, mittels Dekretes wichtige, auf die Landesverteidigung bezügliche Frage zu regeln; die andere Kommission soll den Antrag auf Revision der Konstitution prüfen. Die erste Kommission besteht aus 33 Mitgliedern, von denen 23 gegen die Erteilung der von Regierung verlangten Vollmacht sind; die zweite besteht ebenfalls aus 33 Mitgliedern, von denen 24 gegen eine Revision der Konstitution sind. Die parlamentarischen Arbeiten sind also durch die Mehrheit dieser Kommissionen blockiert.

London, 27. Dez. (W. B.) Nach einer Meldung der „Times“ sind alle Premierminister der Dominions nach London berufen worden, um in einer Reihe von Kriegsratsbesprechungen die Kriegsorganisationen und die für die Zeit nach dem Kriege sich ergebenden Probleme zu erörtern. Die Premierminister werden möglicherweise auch über die Friedensbedingungen befragt werden.

Basel, 27. Dez. (H. f.) Aus London wird gemeldet: Die Admiralität teilt mit, daß zwei französische Zerstörer infolge Zusammenstoßes am 21. Dezember in der Nordsee bei schlechtem Wetter untergegangen sind. 6 Offiziere und 51 Mann sind verloren.

Genf, 27. Dez. (T. U.) Das „Pariser Journal“

erhielt von dem schwedischen Gesandten in Paris die Bestätigung, daß die skandinavischen Staaten reges Interesse an der Wilsonschen Aktion bekunden. Die anderen Pariser Blätter heften eine an die Kriegführenden Staaten zu richtende Stockholmer Friedensnote für wahrscheinlich.

Genf, 27. Dez. (T. U.) Die das „Berliner Tageblatt“ erfährt, ließ die spanische Regierung in Rom eine Note überreichen, die sich dem Gedankengange der amerikanischen und Friedensnoten anschließt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Paul F. im Felde. Von der Familie des unverheirateten gefallenen Kriegsteilnehmers haben nur die Eltern bzw. Großeltern Aussicht, das sogenannte Kriegselterngeld zu erhalten, wenn der Sohn oder Enkel den Lebensunterhalt der Eltern oder Großeltern vor Eintritt in das Feldheer ganz oder überwiegend bestritten hat. Das Kriegselterngeld wird nur für die Dauer der Bedürftigkeit gewährt. Ein Rechtsanspruch auf das Kriegselterngeld besteht nicht. Anträge auf Bewilligung des Kriegselterngeldes sind an die Ortspolizeibehörde zu richten.

Verlust-Liste

Nr. 715—718 liegen auf.

Jakob Bausch, geb. 21. 1. 90 zu Dillhausen, schwer verwundet. — Karl Eisel, geb. 3. 4. 97 zu Ahausen, vermisst. — Albert Müller, geb. 29. 11. 91 zu Lützen-dorf, leicht verwundet.

Todes-Anzeige.

Sonntag mittag 12 Uhr entschlief in der Klinik zu Giessen nach kurzem Leiden unser unvergesslicher, lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herr

Julius Joel

im Alter von 83 Jahren

Dieses zeigen tiefbetruibt an
die trauernden Hinterbliebenen

Giessen, Luxemburg, Gondorf a. Mosel,
27. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. Dez., nachmittags 3 Uhr vom Bahnhof Weilburg aus statt.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft

Wir suchen für unser Büro auf der Gasfabrik einen jungen Mann zum möglichst baldigen Eintritt. — Derselbe hat außer Büro-Arbeiten die Erhebung der Geldbeträge und die Aufnahme der Gasmeter zu besorgen. Meldung auf der Gasfabrik.

Der Vorstand.

Verordnung

über Höchstpreise für Milch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes vom 3. Oktober 1916 über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch wird für den Oberlahnkreis folgendes verordnet:

§ 1. Der Preis für das Riter Milch im Kleinhandel, frei ins Haus geliefert, darf,

1. bei Vollmilch,

a) in den Städten Weilburg und Runkel 32 Pfennige
b) in den Landgemeinden des Kreises 28 Pfennige

2. bei Magermilch,

a) in den Städten Weilburg und Runkel 20 Pfennige
b) in den Landgemeinden des Kreises 16 Pfennige
nicht übersteigen.

§ 2. Wer die im § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird nach den Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann angewandt werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1917 in Kraft; mit dem gleichen Tage tritt der § 1 der Kreisverordnung vom 22. Februar 1916 und der darin festgesetzte Höchstpreis außer Kraft.

Weilburg, den 18. Dezember 1916.

Der Kreisaußschuß: Bez., Rgl. Landrat.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg

Fleischkarten.

Der Umtausch der Fleischkarten findet heute, Mittwoch, nachmittags von 3—5½ Uhr, im städtischen Rathhaussaal statt.

Wir bemerken, daß die neuen Fleischkarten unbedingt in diesem Termin abgeholt werden müssen, da ein späterer Umtausch nicht stattfinden kann.

Weilburg, den 27. Dezember 1916.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Donnerstag, den 28. Dezember, nachmittags 4½—6 Uhr geben wir in der Kriegsküche

kondensierte Vollmilch

in ca. 1 Pfund Dosen zum Preise von 1.50 Mk., ferner

Schellfisch in Gelee

in 2 Pfund-Dosen zum Preise von 3 Mk. an hiesige Familien, so lange Vorrat reicht, ab.

Weilburg, den 27. Dezember 1916.

Städt. Lebensmittelstelle.

Amtlicher Taschensfahrplan

(sämtliche Strecken des Direktionsbezirks Frankfurt, ferner Frankfurt a. M. berührende Fernverbindungen.)

Gültig vom 18. Dezember 1916.

Preis 20 Pfg.

empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Freundl. 4 Zimmerwohn.

mit Gartenanteil per 1. April 1917 zu vermieten.

Kopp, Adolfsstraße.

Rgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Kl. 9. (235) Lotterie
1/1 1/2 1/3 1/4 Lose
40 M. 20 M. 10 M. 5 M.

A. Waldschmidt

Rgl. Lotterie-Einnehmer,
Weilburg.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeister
amt Weilburg.

Borm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Schrankpapiere

vorrätig.

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Neujahrs-Karten

in reicher Auswahl und allen Preislagen empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

Besitanten und Neujahrskarten mit Namensausdruck werden in geschmackvoller Weise schnell und billig hergestellt. Mehrere hundert Muster und Schriftproben sind vorhanden.